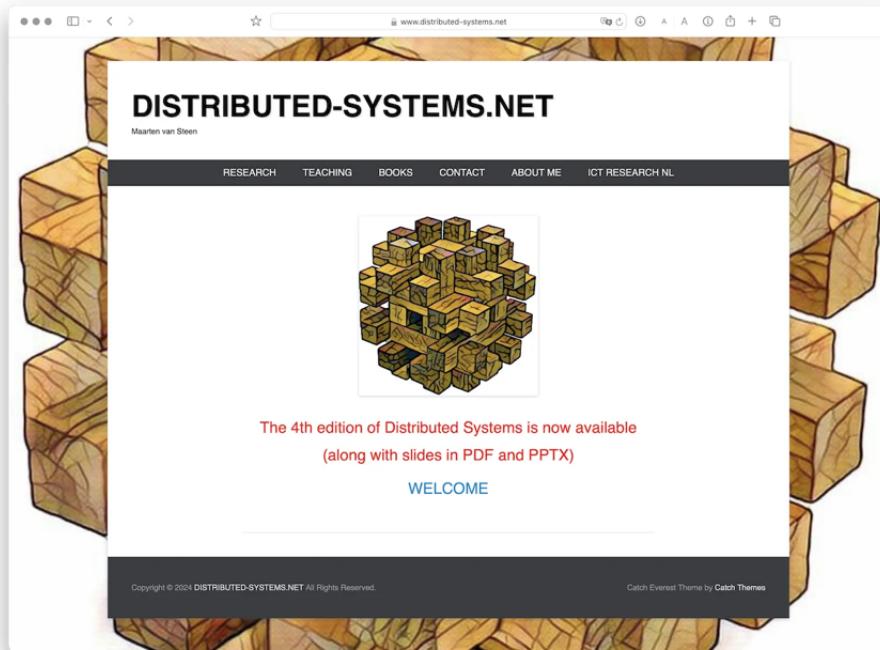


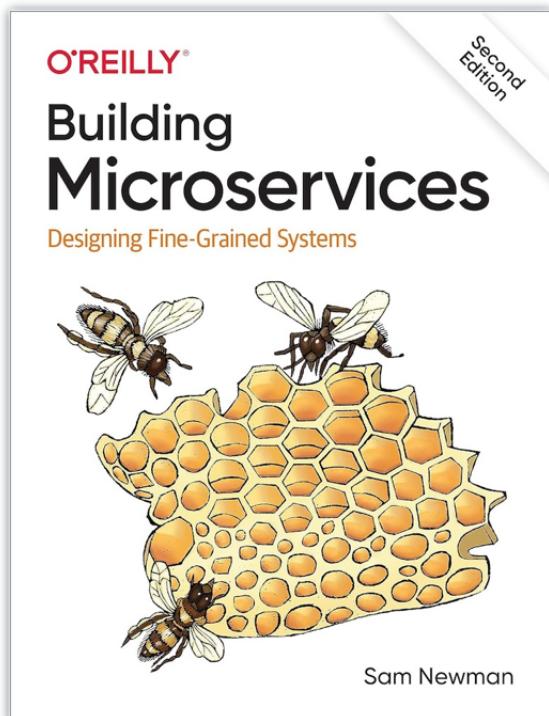
Einführung in verteilte Systeme

Dozent:	Prof. Dr. Michael Eichberg
Kontakt:	michael.eichberg@dhw.de , Raum 149B
Version:	1.0.1
Quellen:	Zum Teil basierend auf Folien von: a. Maarten van Steen (Veröffentlicht zum Buch <i>Distributed Systems</i>) b. Henning Pagnia (basierend auf seiner Vorlesung <i>Verteilte Systeme</i>). Alle Fehler sind meine eigenen.
Folien:	https://delors.github.io/ds-einfuehrung/folien.de.rst.html https://delors.github.io/ds-einfuehrung/folien.de.rst.html.pdf
Fehler melden:	https://github.com/Delors/delors.github.io/issues

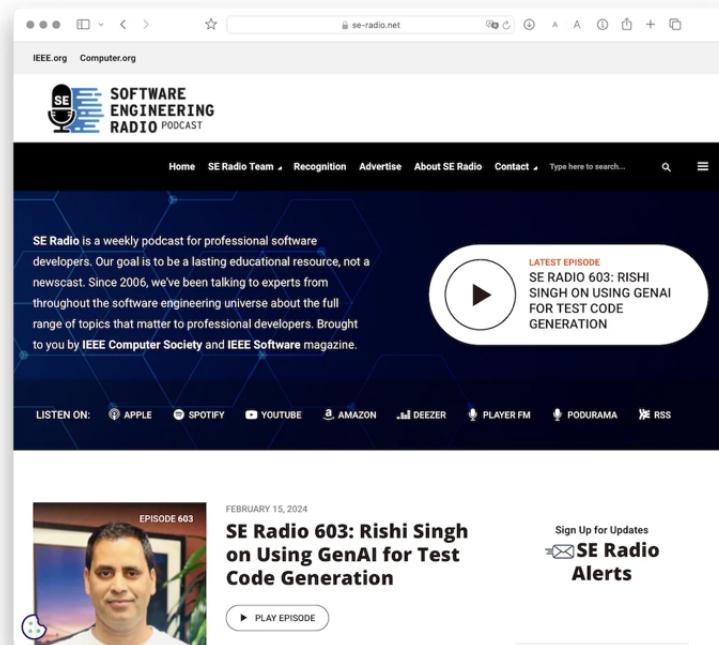
Empfohlene Literatur



Ergänzend bzw. für interessierte Studierende:

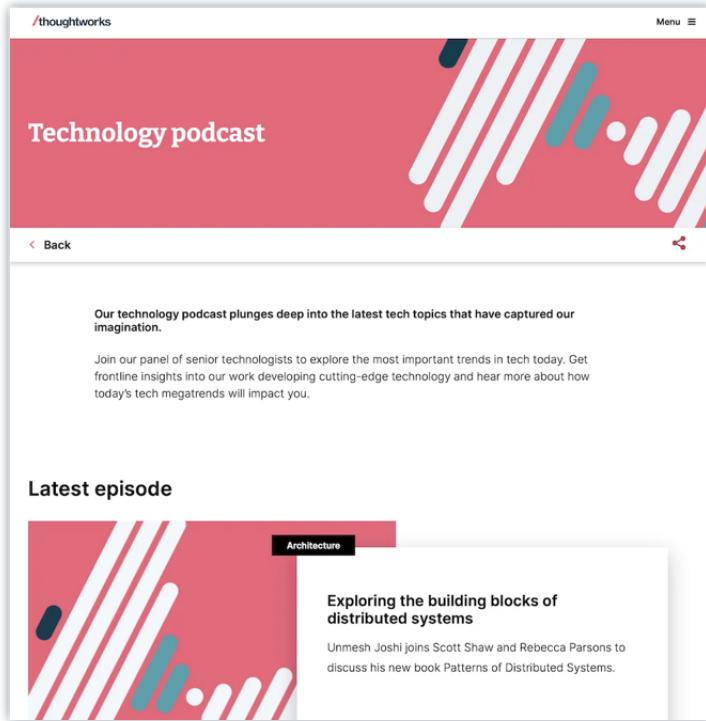


Podcast: SE-Radio



The image shows a screenshot of a web browser displaying the SE Radio website. The top navigation bar includes links for Home, SE Radio Team, Recognition, Advertise, About SE Radio, Contact, and a search bar. Below the navigation is a main content area with a dark blue background. On the left, there is a text block about the podcast's mission and history, mentioning it's a weekly podcast for professional software developers, started in 2006. On the right, there is a circular button with a play icon and text for the latest episode: "SE RADIO 603: RISHI SINGH ON USING GENAI FOR TEST CODE GENERATION". Below this are links for "LISTEN ON:" followed by icons for Apple, Spotify, YouTube, Amazon, Deezer, Player FM, Podorama, and RSS. The bottom section of the screenshot shows a specific episode page for "EPISODE 603" featuring a photo of Rishi Singh, the episode title, and a "PLAY EPISODE" button.

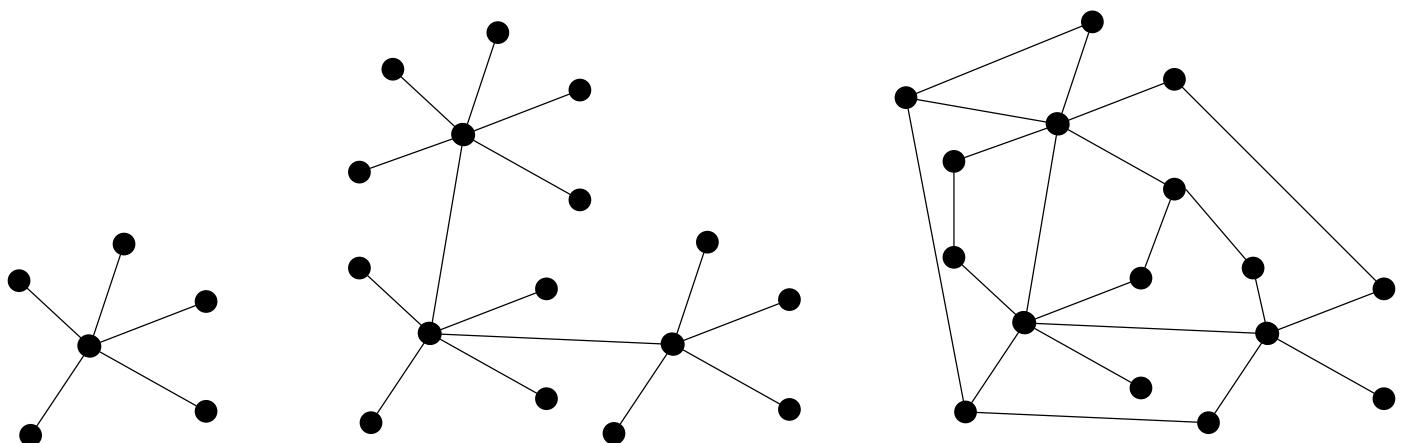
Podcast: Thoughtworks Technology Podcast



The screenshot shows the homepage of the Thoughtworks Technology Podcast. The top navigation bar includes the Thoughtworks logo and a 'Menu' icon. The main title 'Technology podcast' is displayed on a red background with white abstract line and dot graphics. Below the title, a sub-headline reads: 'Our technology podcast plunges deep into the latest tech topics that have captured our imagination.' A descriptive text block follows, encouraging listeners to join a panel of senior technologists to explore trends in tech. A 'Latest episode' section is shown, featuring a thumbnail image of the podcast logo, the episode title 'Exploring the building blocks of distributed systems', and a brief description: 'Unmesh Joshi joins Scott Shaw and Rebecca Parsons to discuss his new book Patterns of Distributed Systems.' The episode is categorized under 'Architecture'.

1. Verteilte Systeme: Beschreibung und Eigenschaften

Verteilt vs. Dezentralisiert



■ **Verteilt vs. Dezentralisiert** ≡  *Distributed vs. Decentralized*

Zwei Ansichten zur Realisierung verteilter Systeme

- **Integrative Sichtweise**: Verbindung bestehender (lokal) vernetzter Computersysteme zu einem größeren System.
- **Expansive Sichtweise**: ein bestehendes vernetztes Computersystem wird um zusätzliche Computer erweitert.

Zwei Definitionen

- Ein **dezentrales System** ist ein vernetztes Computersystem, in dem Prozesse und Ressourcen *notwendigerweise* über mehrere Computer verteilt sind.
- Ein **verteiltes System** ist ein vernetztes Computersystem, bei dem Prozesse und Ressourcen *hinreichend* über mehrere Computer verteilt sind.

Häufige Missverständnisse bzgl. zentralisierter Systeme

1. **Zentralisierte Lösungen lassen sich nicht skalieren**

Es gilt zwischen logischer und physischer Zentralisierung zu unterscheiden. Zum Beispiel ist das *Domain Name System*:

- logisch zentralisiert
- physisch (massiv) verteilt
- dezentralisiert über mehrere Organisationen

2. **Zentralisierte Lösungen haben einen Single Point of Failure**

Im Allgemeinen nicht zutreffend (z. B. DNS).

Ein einzelne mögliche Fehlerquelle ist weiterhin oft:

- leichter zu verwalten
- einfacher robuster zu machen

⚠ Warnung

Es gibt viele, schlecht begründete Missverständnisse in Bezug auf, z. B. Skalierbarkeit, Fehlertoleranz oder Sicherheit. Wir müssen Fähigkeiten entwickeln, mit denen verteilte Systeme leicht verstanden werden können, um solche Missverständnisse zu vermeiden.

Sichtweisen auf verteilte Systeme

Verteilte Systeme sind komplex.

- Welche Architekturen und „Architekturellen Stile“ ( *architectural styles*) gibt es?
- Prozesse: Welche Art von Prozessen gibt es und wie sind deren Beziehungen?
- Kommunikation: Welche Möglichkeiten zum Austausch von Daten gibt es?
- Koordinierung: Wie erfolgt die Koordinierung der beteiligten Systeme?
- Benennung: Wie identifiziert man Ressourcen?
- Konsistenz und Replikation: Welche Tradeoffs müssen in Hinblick auf die Konsistenz der Daten, der Replikation derselben und der Performance getroffen werden?
- Fehlertoleranz: Wie kann eine Aufrechterhaltung des Betriebs auch bei Teilausfällen gewährleistet werden?
- Sicherheit: Wie kann der autorisierte Zugriff auf Ressourcen gewährleistet werden?

Entwurfsziele verteilter Systeme

- gemeinsame Nutzung von Ressourcen
- Verteilungstransparenz ( *Distribution Transparency*)
- Offenheit
- Skalierbarkeit

Gemeinsame Nutzung von Ressourcen

Gemeinsame Nutzung von Ressourcen - Examples

- Cloud-basierter gemeinsamer Speicher und Dateien
- Peer-to-Peer-unterstütztes Multimedia-Streaming
- Gemeinsame E-Mail-Dienste (z. B. ausgelagerte E-Mail-Systeme)
- Gemeinsames Webhosting (z. B. *Content Distribution Networks*)

Verteilungstransparenz

( *Distribution Transparency*)

Definition

 Definition

Verteilungstransparenz

Transparenz beschreibt die Eigenschaft, dass ein verteiltes System versucht, die Tatsache zu verbergen, dass seine Prozesse und Ressourcen physisch auf mehrere Computer verteilt sind, die möglicherweise durch große Entfernung voneinander getrennt sind.

Die Verteilungstransparenz wird durch viele verschiedene Techniken von der so genannten *Middleware* realisiert - einer Schicht zwischen Anwendungen und Betriebssystemen.

Aspekte der Verteilungstransparenz

Datenzugriff	Verbergen von Unterschieden in der Datendarstellung und der Art des Zugriffs auf ein lokales bzw. entferntes Objekt
Ort der Datenhaltung	Verbergen, wo sich ein Objekt befindet
Verschieben	Verbergen, dass ein Objekt während der Verwendung an einen anderen Ort verschoben werden kann
Migration	Verbergen, dass ein Objekt an einen anderen Ort verschoben werden kann
Replikation	Verbergen, dass ein Objekt repliziert wird
Nebenläufigkeit	Verbergen, dass ein Objekt von mehreren unabhängigen Benutzern gemeinsam genutzt werden kann
Fehlertransparenz	Verbergen des Ausfalls und der Wiederherstellung eines Objekts

Datendarstellung: Big-Endian vs. Little-Endian; ASCII vs. Iso-Latin 8859-1 vs. UTF-8

Grad der erreichbaren Verteilungstransparenz

Beobachtung

Eine vollständige Verteilungstransparenz ist nicht erreichbar.

Jedoch kann auch eine sehr hohe Verteilungstransparenz bereits hohe Kosten nach sich ziehen.

- Es gibt Kommunikationslatenzen, die nicht verborgen werden können.
- Es ist (theoretisch und praktisch) unmöglich, Ausfälle von Netzen und Knoten vollständig zu verbergen.
- Man kann einen langsamen Computer nicht von einem ausgefallenen Computer unterscheiden.
- Man kann nie sicher sein, dass ein Server tatsächlich eine Operation durchgeführt hat, bevor er abgestürzt ist.
- Vollständige Transparenz kostet Performance und legt die Verteilung des Systems offen.
 - Die Replikate exakt auf dem Stand des Masters zu halten, kostet Zeit
 - Schreibvorgänge werden zur Fehlertoleranz sofort auf die Festplatte übertragen

Die Verteilung offen zu legen, kann Vorteile bringen

- Nutzung von standortbezogenen Diensten (Auffinden von Freunden in der Nähe)
- Beim Umgang mit Benutzern in verschiedenen Zeitzonen
- Wenn es für einen Benutzer einfacher ist, zu verstehen, was vor sich geht (wenn z. B. ein Server lange Zeit nicht antwortet, kann er als ausgefallen gemeldet werden).

Beobachtung

Verteilungstransparenz ist ein hehres Ziel, aber oft schwer zu erreichen, und häufig auch nicht erstrebenswert.

Offene verteilte Systeme

Offene verteilte Systeme

Definition

Ein offenes verteiltes System bietet Komponenten an, die leicht von anderen Systemen verwendet oder in andere Systeme integriert werden können.

Ein offenes verteiltes System besteht selbst oft aus Komponenten, die von woanders stammen.

Offene verteilte Systeme müssen in der Lage sein, mit Diensten anderer (offener) Systeme zu interagieren, unabhängig von der zugrunde liegenden Umgebung:

- Sie sollten wohl-definierte Schnittstellen korrekt realisieren
- Sie sollten leicht mit anderen Systemen interagieren können
- Sie sollten die Portabilität von Anwendungen unterstützen
- Sie sollten leicht erweiterbar sein

Ein Beispiel sind Authentifizierungsdienste, die von vielen verschiedenen Anwendungen genutzt werden können.

Vorgaben/Richtlinien vs. Umsetzungen

 Policies vs. Mechanisms $\hat{=}$  Vorgaben/Richtlinien vs. Umsetzungen

Richtlinien für die Umsetzung von Offenheit

- Welchen Grad an Konsistenz benötigen wir für Daten im Client-Cache?
- Welche Operationen erlauben wir heruntergeladenem Code?
- Welche QoS-Anforderungen passen wir angesichts schwankender Bandbreiten an?
- Welchen Grad an Geheimhaltung benötigen wir für die Kommunikation?

Mechanismen bzgl. der Umsetzung von Offenheit

- Ermöglichung der (dynamischen) Einstellung von Caching-Richtlinien
 - Unterstützung verschiedener Vertrauensstufen für mobilen Code
 - Bereitstellung einstellbarer QoS-Parameter pro Datenstrom
 - Angebot verschiedener Verschlüsselungsalgorithmen
-

Die harte Kodierung von Richtlinien vereinfacht oft die Verwaltung und reduziert die Komplexität des Systems. Hat jedoch den Preis geringerer Flexibilität.

Sicherheit in verteilten Systemen - Schutzziele

Beobachtung

Ein verteiltes System, das nicht sicher ist, ist nicht verlässlich.

Grundlegende Schutzziele

Vertraulichkeit: Informationen werden nur an autorisierte Parteien weitergegeben.

Integrität: Änderungen an den Werten eines Systems dürfen nur auf autorisierte Weise vorgenommen werden können.

Zusammen mit dem dritten Schutzziel: Verfügbarkeit, bilden diese drei Schutzziele die CIA-Triade der Informationssicherheit ( *Confidentiality, Integrity, and Availability*).

Sicherheit in verteilten Systemen - Autorisierung, Authentifizierung, Vertrauen

Authentifizierung ***Authentication:***

Prozess zur Überprüfung der Korrektheit einer behaupteten Identität.

Autorisierung ***Authorization:***

Verfügt eine identifizierte Einheit über die richtigen Zugriffsrechte?

Vertrauen ***Trust:*** Eine Komponente kann sich sicher sein, dass eine andere Komponente bestimmte Handlungen gemäß den Erwartungen ausführt.

Sicherheit - Verschlüsselung und Signaturen

Es geht im Wesentlichen um das Ver- und Entschlüsseln von Daten (X) mit Hilfe von Schlüsseln.

$E(K, X)$ bedeutet, dass wir die Nachricht X mit dem Schlüssel K verschlüsseln ( *encryption*).

$D(K, X)$ bezeichnet die Umkehrfunktion, die die Daten wieder entschlüsselt ( *decryption*).

Symmetrische Verschlüsselung

Der Schlüssel zur Verschlüsselung ist identisch mit dem Schlüssel zur Entschlüsselung ( *decryption* (D)).

$$X = D(K, E(K, X))$$

Asymmetrische Verschlüsselung

Wir unterscheiden zwischen privaten (PR) und öffentlichen Schlüsseln (PU) ($PU \neq PR$). Ein privater und ein öffentlicher Schlüssel bilden immer ein Paar. Der private Schlüssel ist immer geheim zu halten.

Verschlüsselung von Nachrichten

Alice sendet eine Nachricht an Bob mit Hilfe des öffentlichen Schlüssels von Bob.

$$Y = E(PU_{Bob}, X)$$
$$X = D(PR_{Bob}, Y)$$

Signierung von Nachrichten

Alice „signiert“ (S) eine Nachricht mit ihrem privaten Schlüssel.

$$Y = E(PR_{Alice}, X)$$
$$X = D(PU_{Alice}, Y)$$

Sicherheit - Sicheres Hashing

Eine sichere Hash-Funktion $Digest(X)$ gibt eine Zeichenkette fester Länge (H) zurück.

- Jede Änderung - noch so klein - der Eingabedaten führt zu einer völlig anderen Zeichenkette.
- Bei einem Hash-Wert ist es rechnerisch unmöglich die ursprüngliche Nachricht X basierend auf $Digest(X)$ zu finden.

Signieren von Nachrichten

Alice signiert eine Nachricht X mit ihrem privaten Schlüssel.

$$Alice : [E(PR_{Alice}, H = Digest(X)), X]$$

Bob prüft die Nachricht X auf Authentizität:

$$Bob : D(PU_{Alice}, H) \stackrel{?}{=} Digest(X)$$

 *Sicheres Hashing* $\hat{=}$  *Secure Hashing*

Zwischenfrage

1.1. Verschlüsselung mit Public-Private-Key Verfahren

Wenn Alice eine mit Bobs öffentlichen Schlüssel verschlüsselte Nachricht an Ihn schickt, welches Sicherheitsproblem kann dann auftreten?

Skalierbarkeit

Skalierbarkeit in verteilten Systemen

Wir können mind. drei Arten von Skalierbarkeit unterscheiden:

- Anzahl der Benutzer oder Prozesse (Skalierbarkeit der Größe)
- Maximale Entfernung zwischen den Knoten (geografische Skalierbarkeit)
- Anzahl der administrativen Domänen (administrative Skalierbarkeit)

Ursachen für Skalierbarkeitsprobleme bei zentralisierten Lösungen:

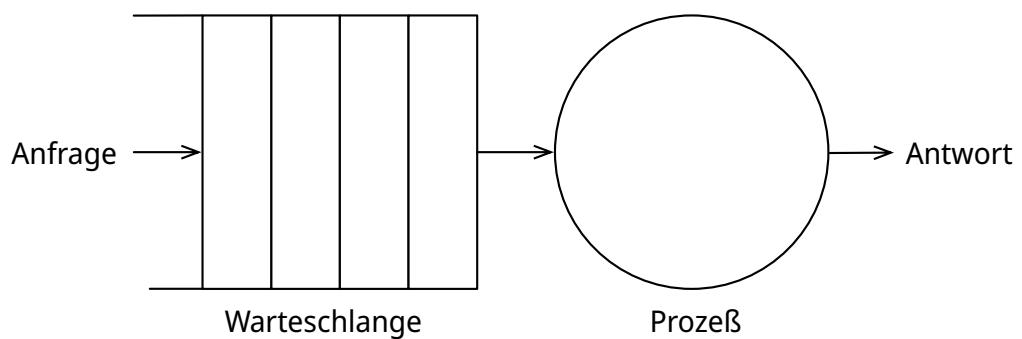
- Die Rechenkapazität, da diese begrenzt ist durch die Anzahl CPUs
 - Die Speicherkapazität, einschließlich der Übertragungsrate zwischen CPUs und Festplatten
 - Das Netzwerk zwischen dem Benutzer und dem zentralisierten Dienst
-

Die Skalierbarkeit bzgl. der Größe kann oft durch den Einsatz von mehr und leistungsstärkeren Servern, die parallel betrieben werden, erreicht werden.

Die geografische und administrative Skalierbarkeit ist häufig eine größere Herausforderung.

Formale Analyse der Skalierbarkeit zentralisierter Systeme

Ein zentralisierter Dienst kann als einfaches Warteschlangensystem modelliert werden:



Annahmen

Die Warteschlange hat eine unendliche Kapazität; d. h. die Ankunftsrate der Anfragen wird nicht durch die aktuelle Länge der Warteschlange oder durch das, was gerade bearbeitet wird, beeinflusst.

Formale Analyse der Skalierbarkeit zentralisierter Systeme

- Ankunftsrate der Anfragen:

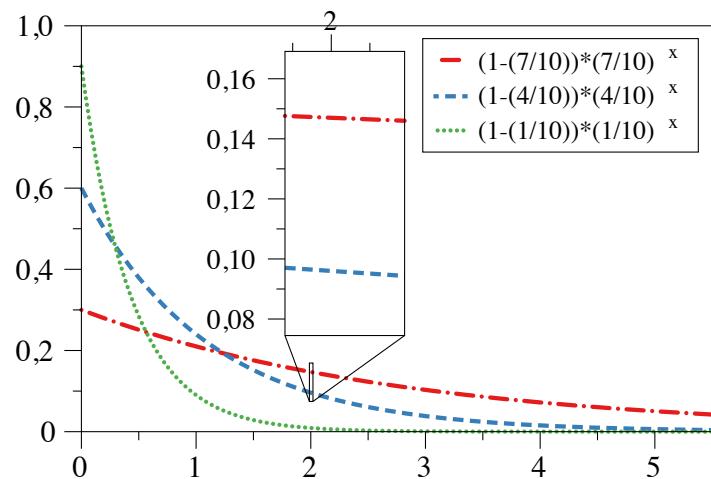
λ (Anfragen pro Sekunde)

- Verarbeitungskapazität des Services:

μ (Anfragen pro Sekunde)

Anteil der Zeit mit x Anfragen im System:

$$p_x = \left(1 - \frac{\lambda}{\mu}\right) \left(\frac{\lambda}{\mu}\right)^x$$



Anfragen in Bearbeitung und in Warteschlange

Z. B. ist der Anteil der Zeit, in der der Rechner *idle* ist (d. h. p_0): 90 %, 60 % und 30 %.

Formale Analyse der Skalierbarkeit zentralisierter Systeme

Bemerkung

x = # Anfragen im Sys.

$$p_x = \left(1 - \frac{\lambda}{\mu}\right) \left(\frac{\lambda}{\mu}\right)^x$$

U ist der Anteil der Zeit, in der ein Dienst ausgelastet ist:

$$U = \sum_{x>0} p_x = 1 - p_0 = \frac{\lambda}{\mu} \Rightarrow p_x = (1 - U)U^x$$

Durchschnittliche Anzahl der Anfragen:

$$\begin{aligned} \bar{N} &= \sum_{x \geq 0} x \cdot p_x = \sum_{x \geq 0} x \cdot (1 - U)U^x = (1 - U) \sum_{x \geq 0} x \cdot U^x \\ &= \frac{(1 - U)U}{(1 - U)^2} = \frac{U}{1 - U} \end{aligned}$$

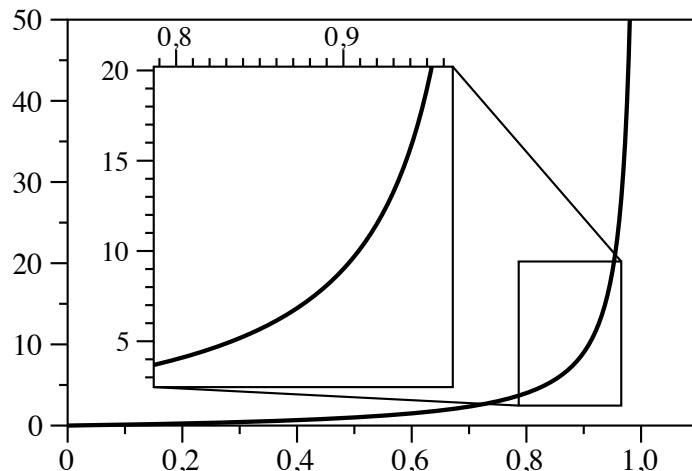
Durchschnittlicher Durchsatz:

$$X = \underbrace{U \cdot \mu}_{\text{ausgelastet}} + \underbrace{(1 - U) \cdot 0}_{\text{ungenutzt}} = \frac{\lambda}{\mu} \cdot \mu = \lambda$$

Für eine unendliche geometrische Reihe mit dem Quotienten U gilt:

$$\sum_{k \geq 0} k \cdot U^k = \frac{U}{(1 - U)^2}$$

Darstellung der durchschnittlichen Anzahl an Anfragen im System in Abhängigkeit von der Auslastung U :

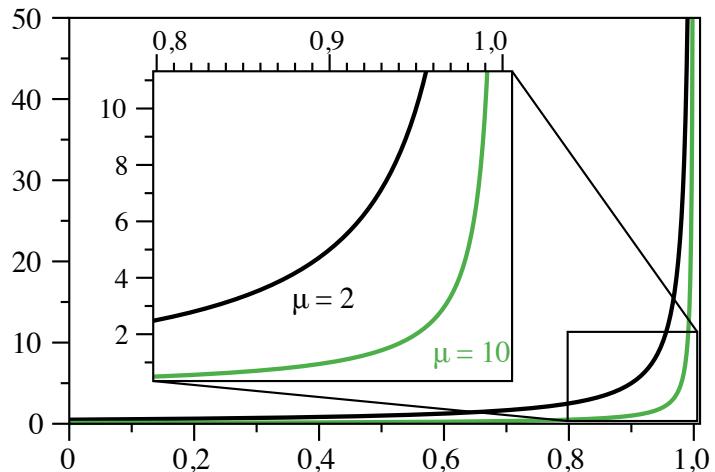


Formale Analyse der Skalierbarkeit zentralisierter Systeme

Die **Antwortszeit** (response time) ist die Gesamtzeit für die Bearbeitung einer Anfrage

$$R = \frac{\bar{N}}{X} = \frac{S}{1-U} \Rightarrow \frac{R}{S} = \frac{1}{1-U}$$

mit $S = \frac{1}{\mu}$ für die durchschnittliche Servicezeit.



- Wenn U klein ist, liegt die Antwortzeit nahe bei 1; d. h. eine Anfrage wird sofort bearbeitet.
- Wenn U auf 1 ansteigt, kommt das System zum Stillstand.

Probleme der geografischen Skalierbarkeit

- Viele verteilte Systeme gehen von synchronen Client-Server-Interaktionen aus und dies verhindert einen Übergang vom LAN zum WAN. Die Latenzen können prohibitiv sein, wenn der Client auf eine Anfrage lange warten muss.
- WAN-Verbindungen sind oft von Natur aus unzuverlässig.

Probleme der administrativen Skalierbarkeit

Beobachtung

Widersprüchliche Richtlinien in Bezug auf Nutzung (und damit Bezahlung), Verwaltung und Sicherheit

Beispiele

- Grid Computing: gemeinsame Nutzung teurer Ressourcen über verschiedene Domänen hinweg.
- Gemeinsam genutzte Geräte: Wie kontrolliert, verwaltet und nutzt man ein gemeinsam genutztes Radioteleskop, das als groß angelegtes gemeinsames Sensornetz konstruiert wurde?

Ausnahme

Verschiedene Peer-to-Peer-Netze [1] bei denen Endnutzer zusammenarbeiten und nicht Verwaltungseinheiten:

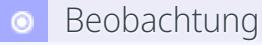
- File-Sharing-Systeme (z. B. auf der Grundlage von BitTorrent)
- Peer-to-Peer-Telefonie (frühe Versionen von Skype)

-
- [1]  *Peer* ist hier im Sinne von „Gleichgestellter“ zu verstehen. D.h. wir haben ein Netz von gleichgestellten Rechnern.

Ansätze, um Skalierung zu erreichen

Verbergen von Kommunikationslatenzen durch:

- Nutzung asynchroner Kommunikation
- Verwendung separater *Handler* für eingehende Antworten

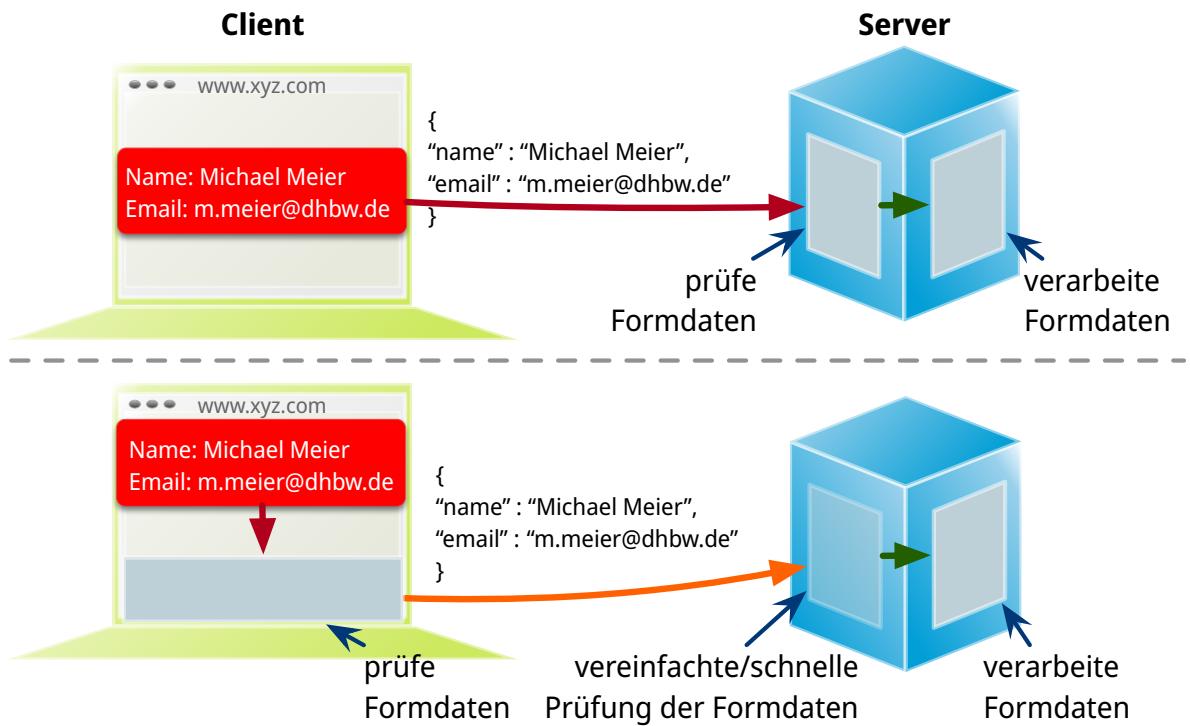


Dieses Modell ist jedoch nicht immer anwendbar.

Partitionierung von Daten und Berechnungen über mehrere Rechner.

- Verlagerung von Berechnungen auf Clients
- Dezentrale Namensgebungsdiene (DNS)
- Dezentralisierte Informationssysteme (WWW)

Verlagerung von Berechnungen auf Clients



Ansätze, um Skalierung zu erreichen

Einsatz von Replikation und Caching, um Kopien von Daten auf verschiedenen Rechnern verfügbar zu machen.

- replizierte Dateiserver und Datenbanken
- gespiegelte Websites
- Web-Caches (in Browsern und Proxies)
- Datei-Caching (auf Server und Client)

Herausforderungen bei der Replikation

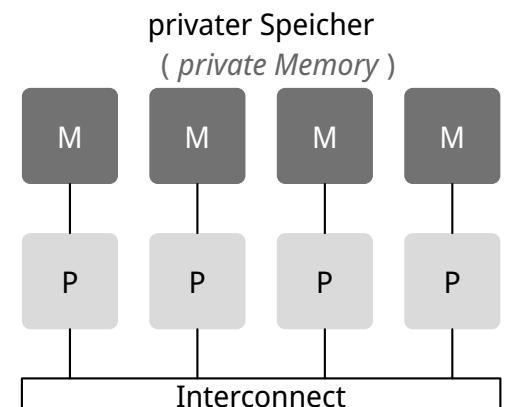
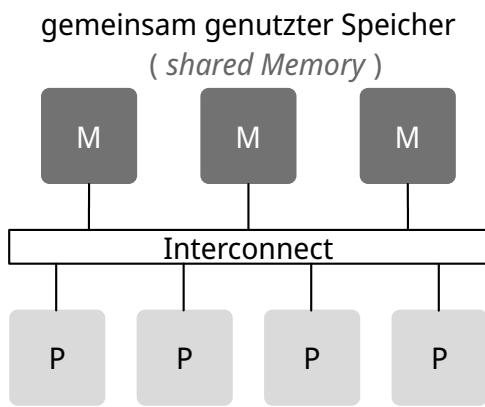
- Mehrere Kopien (zwischengespeichert ( *cached*) oder repliziert) führen zwangsläufig zu Inkonsistenzen. Die Änderung einer Kopie führt dazu, dass sich diese Kopie von den anderen unterscheidet.
- Zur Erreichung von Konsistenz ist bei jeder Änderung eine globale Synchronisierung erforderlich.
- Die globale Synchronisierung schließt Lösungen im großen Maßstab aus.

Inwieweit Inkonsistenzen toleriert werden können, ist anwendungsspezifisch. Können diese jedoch toleriert werden, dann kann der Bedarf an globaler Synchronisation verringert werden.

Paralleles Rechnen (parallel Computing)

Multiprozessor

Multicomputer



Das verteilte Hochleistungsrechnen begann mit dem parallelen Rechnen.

Verteilte Systeme mit gemeinsamem Speicher (Multicomputer with shared memory) als alternative Architektur haben die Erwartungen nicht erfüllt und sind daher nicht mehr relevant.

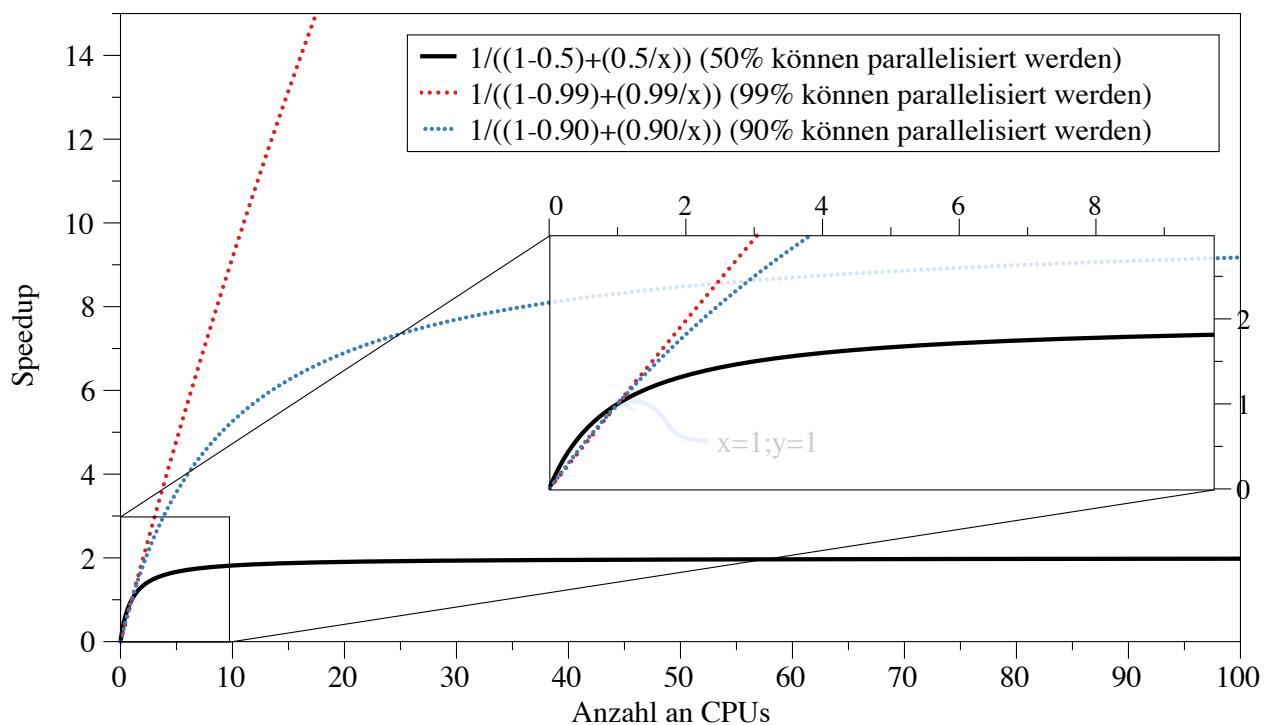
Amdahls Gesetz - Grenzen der Skalierbarkeit

- Lösen von **fixen Problemen** in möglichst kurzer Zeit

(Beispiel: Hochfahren (Booten) eines Rechners. Inwieweit lässt sich durch mehr CPUs/Kerne die Zeit verkürzen?)

- Es modelliert die erwartete Beschleunigung (*Speedup*) eines zum Teil parallelisierten/parallelisierbaren Programms relativ zu der nicht-parallelisierten Variante

Definition	Bemerkung
$S(C) = \frac{1}{(1-P)+\frac{P}{C}}$	C = Anzahl CPUs
	P = Parallelisierungsgrad in Prozent
	S = Speedup



Gustafsons Gesetz - Grenzen der Skalierbarkeit

- Lösen von Problemen mit (sehr) großen, sich strukturell wiederholenden Datensätzen in **fixer Zeit**; der serielle Anteil des Programms wird als konstant angenommen.

(Beispiel: Erstelle innerhalb der nächsten 24 Stunden die Wettervorhersage für übermorgen. Inwieweit lässt sich durch mehr CPUs/Rechner die Präzision der Vorhersage verbessern?)

Beschleunigung (Speedup) eines parallelisierten Programms relativ zu der nicht-parallelisierten Variante:
$$S(C) = 1 + P(n) \cdot (C - 1)$$

 Bemerkung
C : Anzahl CPUs
P : Parallelisierungsgrad in Abhängigkeit von der Problemgröße n
S : Speedup

Beispiel

Sei der Parallelisierungsgrad ab einer relevanten Problemgröße n 80 %. Dann ergibt sich für 4 CPUs ein Speedup von $(1 + 0.8 * 3) = 3.4$, für 8 CPUs ein Speedup von 6.6 und für 16 CPUs ein Speedup von 13.

Übung

1.2. Speedup berechnen

Sie sind Pentester und versuchen in ein System einzudringen indem Sie die Passwörter der Administratoren angreifen. Momentan setzen Sie dazu 2 Grafikkarten mit je 2048 Compute Units ein. Der serielle Anteil des Angriffs beträgt 10 %. Wie hoch ist der Speedup, den Sie erwarten können, wenn Sie zwei weitere vergleichbare Grafikkarten mit weiteren 2048 Compute Units je GPU hinzufügen?

Hintergrund: Die Angriffe sind hochgradig parallelisierbar und hängen effektiv von der Anzahl an CUs ab. Die Grafikkarten sind in der Lage, die Angriffe effektiv zu beschleunigen.

2. Anforderungen an verteilter Systeme

Verlässlichkeit verteilter Systeme

(dependability)

Abhängigkeiten

Eine **Komponente**^[2] stellt ihren **Clients Dienste** zur Verfügung. Dafür kann die Komponente jedoch wiederum Dienste von anderen Komponenten benötigen und somit ist eine Komponente von einer anderen Komponente abhängig (depend).

Definition

Eine Komponente C hängt von C^* ab, wenn die Korrektheit des Verhaltens von C von der Korrektheit des Verhaltens von C^* abhängt.

[2] Komponenten seien Prozesse oder Kanäle.

Anforderungen an die Verlässlichkeit verteilter Systeme

Anforderung	Beschreibung
Verfügbarkeit	Das System ist nutzbar.
Zuverlässigkeit	Kontinuität der korrekten Leistungserbringung.
Sicherheit ( Safety[3])	Niedrige Wahrscheinlichkeit für ein katastrophales Ereignis
Wartbarkeit	Wie leicht kann ein fehlgeschlagenes System wiederhergestellt werden?

-
- [3]  *Safety* und  *Security* werden beide im Deutschen gleich mit Sicherheit übersetzt und sind daher leicht zu verwechseln.  *Safety* bezieht sich auf die Sicherheit von Personen und Sachen, während  *Security* sich auf die Sicherheit von Daten und Informationen bezieht.

Zuverlässigkeit (可靠 Reliability) vs. Verfügbarkeit (可用 Availability) in verteilten Systemen

Verlässlichkeit $R(t)$ der Komponente C

Bedingte Wahrscheinlichkeit, dass C während $[0, t]$ korrekt funktioniert hat, wenn C zum Zeitpunkt $T = 0$ korrekt funktionierte.

Traditionelle Metriken

- Mittlere Zeit bis zum Versagen (可靠 Mean Time to Failure (MTTF)):
Die durchschnittliche Zeit bis zum Ausfall einer Komponente.
- Mittlere Zeit bis zur Reparatur (可用 Mean Time to Repair (MTTR)):
Die durchschnittliche Zeit, die für die Reparatur einer Komponente benötigt wird.
- Mittlere Zeit zwischen Ausfällen (可靠 Mean Time Between Failures (MTBF)):
 $MTTF + MTTR = MTBF$.

-
- Zuverlässigkeit: Wie wahrscheinlich ist es, dass ein System korrekt arbeitet?
 - Verfügbarkeit: Wie wahrscheinlich ist es, dass ein System zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügbar ist?

MTBF vs. MTTR

Wenn die MTTF einer Komponente 100 Stunden beträgt und die MTTR 10 Stunden beträgt, dann ist die MTBF = $MTTF + MTTR = 100 + 10 = 110$ Stunden.

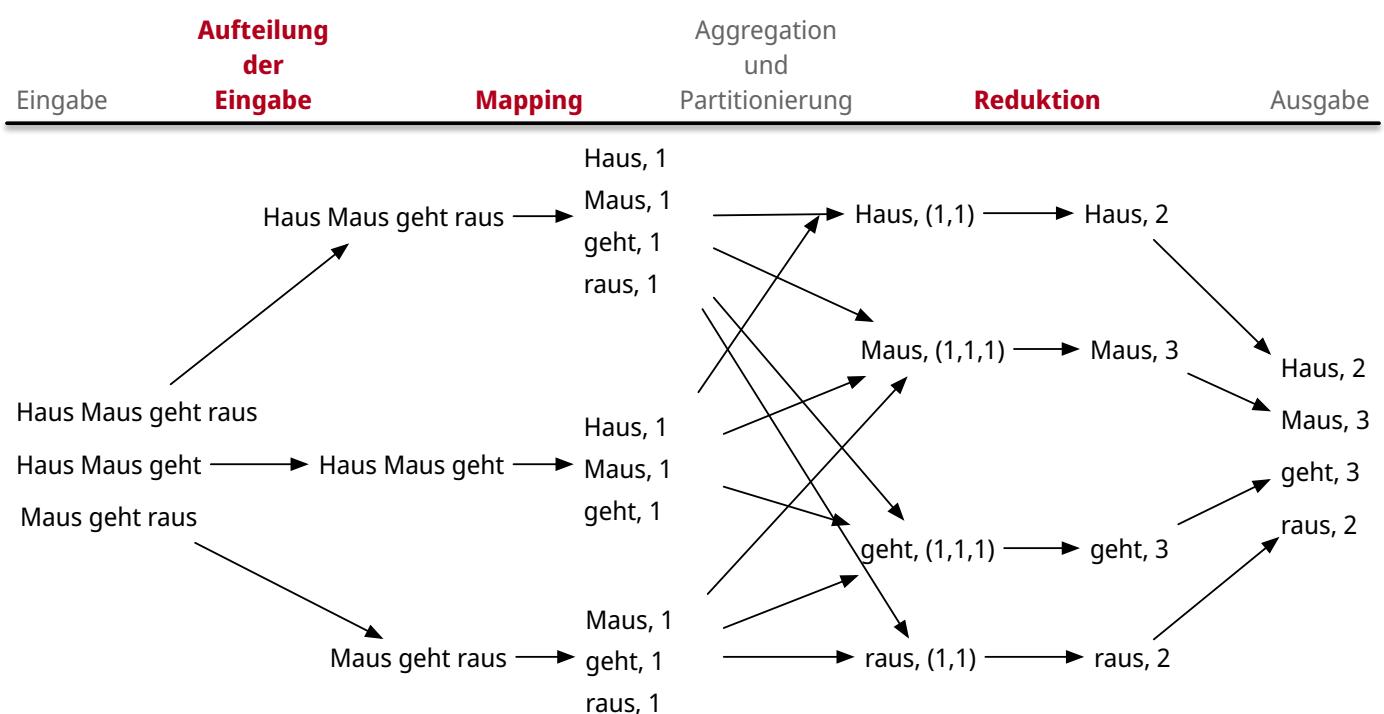
MapReduce - Programmiermodell und Middleware für paralleles Rechnen

- MapReduce ist ein Programmiermodell und eine entsprechende Implementierung (ein Framework ursprünglich entwickelt von Google) zur Verarbeitung sehr großer Datenmengen (ggf. TBytes).
- Programme, die mit Hilfe von MapReduce implementiert werden, werden automatisch parallelisiert und auf einem großen Cluster von handelsüblichen Rechnern ausgeführt.
Die Laufzeitumgebung übernimmt:
 - Partitionierung der Eingabedaten und Verteilung selbiger auf die Rechner des Clusters
 - Einplanung und Ausführung der "Map"- und "Reduce"- Funktionen auf den Rechnern des Clusters
 - Behandlung von Fehlern und die Kommunikation zwischen den Rechnern

※ Hinweis

Nicht alle Arten von Berechnungen können mit Hilfe von MapReduce durchgeführt werden.

MapReduce - Visualisierung und Beispiel



Hier ist es die Berechnung der Häufigkeit von Wörtern in einem sehr großen Datensatz. Ein weiteres kanonisches Beispiel ist die Berechnung eines invertierten Indexes.

Übung: Verfügbarkeit und Ausfallwahrscheinlichkeit

2.1. Ausfallwahrscheinlichkeit

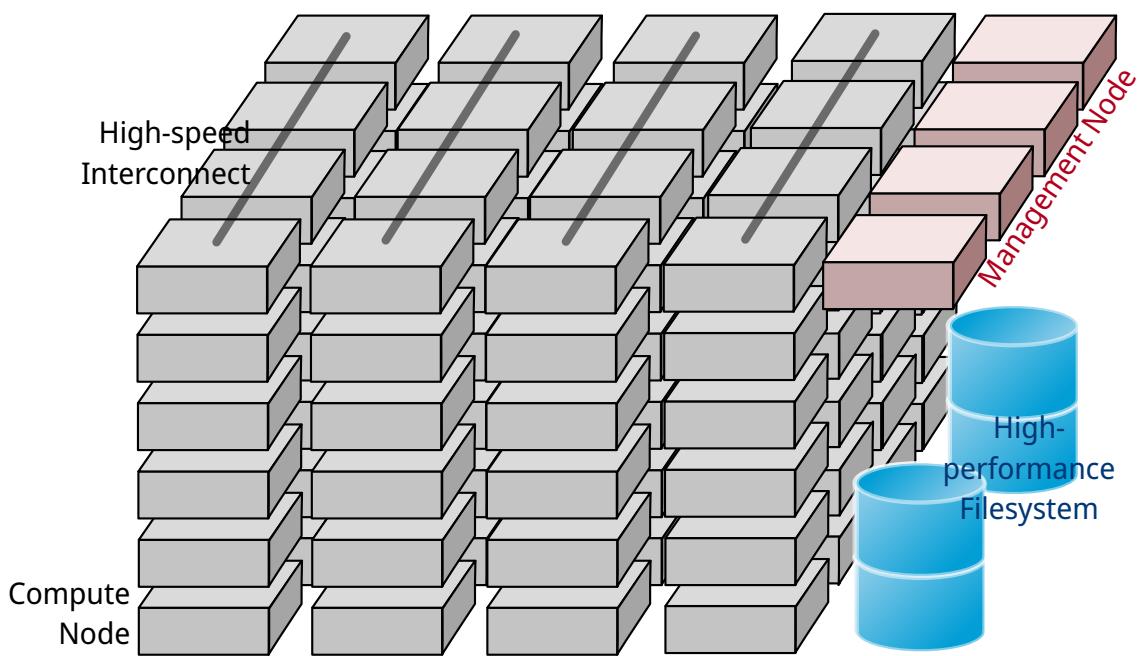
Gegeben sei ein größeres verteiltes System bestehend aus 500 unabhängigen Rechnern, die auch unabhängig voneinander ausfallen. Im Mittel ist jeder Rechner innerhalb von zwei Tagen zwölf Stunden lang nicht erreichbar.

- a. Bestimmen Sie die Intaktwahrscheinlichkeit eines einzelnen Rechners.
- b. Ein Datensatz ist aus Gründen der Fehlertoleranz auf drei Rechnern identisch repliziert gespeichert. Wie hoch ist seine mittlere Zugriffsverfügbarkeit beim Lesen?
- c. Auf wie vielen Rechnern müssen Sie identische Kopien dieses Datensatzes speichern, damit die mittlere Zugriffsverfügbarkeit beim Lesen bei 99,999 % liegt
- d. Für wie viele Minuten im Jahr (mit 365 Tagen) ist im Mittel bei einer Verfügbarkeit von 99,999 % *kein Lesen des Datensatzes* möglich?

3. Klassifikation Verteilte Systeme

Cluster Computing

Eine Gruppe von „High-End-Systemen“, die über ein LAN verbunden sind.



Die einzelnen Rechner/Compute Nodes sind oft identisch (Hardware und Software) und werden von einem Verwaltungsknotenpunkt ( *management node*) verwaltet.

Grid Computing

Weiterführung des Cluster Computing.

- Viele heterogene, weit und über mehrere Organisationen verstreute Knotenpunkte.
 - Die Knotenpunkte sind über das WAN verbunden.
 - Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen einer virtuellen Organisation.
-

(Volunteer) Grid Computing - Beispiel:

<https://scienceunited.org>

<https://einsteinathome.org>

Grundlegende Architektur für Grid-Computing

Anwendungen:

Enthält tatsächliche Grid-Anwendungen in einer einzelnen Organisation.

Collective Layer:

Verwaltet den Zugriff auf mehrere Ressourcen:
Auffindung, Einplanung und Replikation.

Konnektivitätsschicht:

Kommunikations- / Transaktions- / Authentifizierungsprotokolle, z. B. für die Übertragung von Daten zwischen Ressourcen.

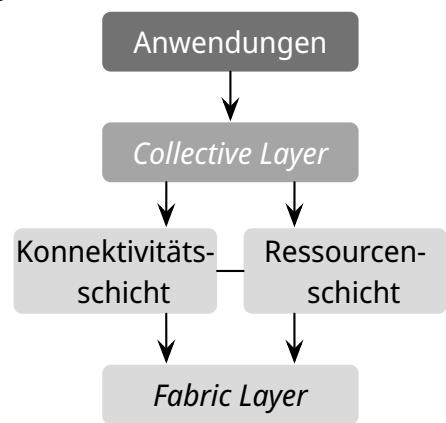
Ressourcenschicht:

Verwaltet eine Ressource, z. B. Erstellen von Prozessen oder Lesen von Daten.

Fabric Layer:

Bietet Schnittstellen zu lokalen Ressourcen (zur Abfrage von Status und Fähigkeiten, Sperren usw.)

Auffindung (Discovery), Einplanung (Scheduling)



Peer-to-Peer-Systeme

- Vision:** „Das Netzwerk ist der Computer.“ Es gibt einen Datenbestand, der immer weltweit erreichbar ist.
- Idee:** Keine dedizierten Clients und Server, jeder Teilnehmer (Peer) ist gleichzeitig Anbieter und Kunde.
Selbstorganisierend, ohne zentrale Infrastruktur (Koordinator, Datenbestand, Teilnehmerverzeichnis).
- Jeder Peer ist autonom und kann jederzeit offline sein, Netzwerkadressen können sich beliebig ändern.

Hauptanwendung: File-Sharing-Systeme (insbesondere BitTorrent)

Die große Zeit der klassischen Peer-to-Peer-Systeme war in den 2000er Jahren.

- ✓ Vorteile von P2P Systemen sind: billig, fehlertolerant, dynamisch, selbstkonfigurierend, immens hohe Speicherkapazität, hohe Datenzugriffsgeschwindigkeit.
- ! Probleme von P2P Systemen sind: Start-Up, schlecht angebundene, leistungsschwache Peers; *Free-Riders*; Copyright-Probleme.

Cloud-Computing

Definition

Cloud-Computing bezeichnet die Bereitstellung von Rechenleistung, Speicher und Anwendungen als Dienstleistung. Es ist die Weiterentwicklung des Grid-Computing.

Varianten

- Public Cloud (z. B. Amazon EC2, Google Apps, Microsoft Azure, ...)
- Private Cloud
- Hybrid Cloud
(Private Cloud wird bei Bedarf durch Public Cloud ergänzt.)
- Virtual Private Cloud

✓ Vorteile des Cloud-Computings: Kosten, Aktualität von Daten und Diensten, keine eigene Infrastruktur notwendig, Unterstützung von mobilen Teilnehmern

! Probleme des Cloud-Computings: Sicherheit und Vertrauen, Verlust von eigenem Know-How, Umgang mit klassifizierten Daten.

Ein Ausweg könnte **Hommomorphe Verschlüsselung** sein, die es ermöglicht, Berechnungen auf verschlüsselten Daten durchzuführen.

Serverless Computing

Serverless Computing ermöglicht es Entwicklern Anwendungen schneller zu erstellen, da sie sich nicht mehr um die Verwaltung der Infrastruktur kümmern müssen.

✓ Der Cloud-Service-Anbieter stellt die für die Ausführung des Codes erforderliche Infrastruktur automatisch bereit, skaliert und verwaltet sie.

! Vendor-Lock-In

! Kaltstart-Latenz

Zeit bis der erste Code ausgeführt wird kann höher sein, da die Instanziierung der Serverless-Funktionen erst bei Bedarf erfolgt.

! Debugging und Monitoring

Klassische Tools und Methoden sind nicht mehr anwendbar.

! Kostentransparenz/-management

Die Kosten für Serverless-Computing sind schwer vorherzusagen und zu kontrollieren.

4. Herausforderungen bei der Entwicklung verteilter Systeme

Integration von Anwendungen

Die Standardanwendungen in Unternehmen sind vernetzte Anwendungen und die Herstellung der Interoperabilität zwischen diesen Anwendungen ist eine große Herausforderung.

Grundlegender Ansatz

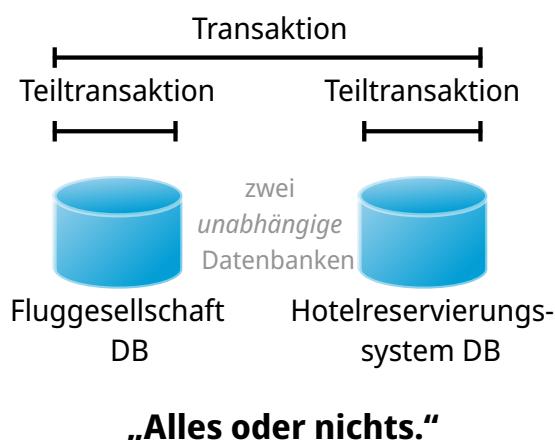
Clients kombinieren Anfragen für (verschiedene) Anwendungen, senden diese, sammeln die Antworten und präsentieren dem Benutzer ein kohärentes Ergebnis.

Weiterentwicklung

Die direkte Kommunikation zwischen den Anwendungen führt zur Integration von Unternehmensanwendungen (■ *Enterprise Application Integration (EAI)*).

Eine vernetzte Anwendung ist eine Anwendung, die auf einem Server läuft und ihre Dienste für entfernte Clients verfügbar macht.

Transaktionen auf Geschäftsprozessebene



Primitiv	Beschreibung
BEGINN DER TRANSAKTION	Zeigt den Beginn einer Transaktion an.
ENDE DER TRANSAKTION	Beendigung der Transaktion mit dem Versuch eines COMMIT.
ABBRUCH DER TRANSAKTION	Beenden der Transaktion und Wiederherstellung des alten Zustands.
LESEN	Lesen von Daten aus (z. B.) einer Datei oder einer Tabelle.
SCHREIBEN	Schreiben von Daten (z. B.) in eine Datei oder eine Tabelle.

Atomar **Atomic:** geschieht untrennbar (scheinbar)
Konsistent **Consistent:**

keine Verletzung von
Systeminvarianten

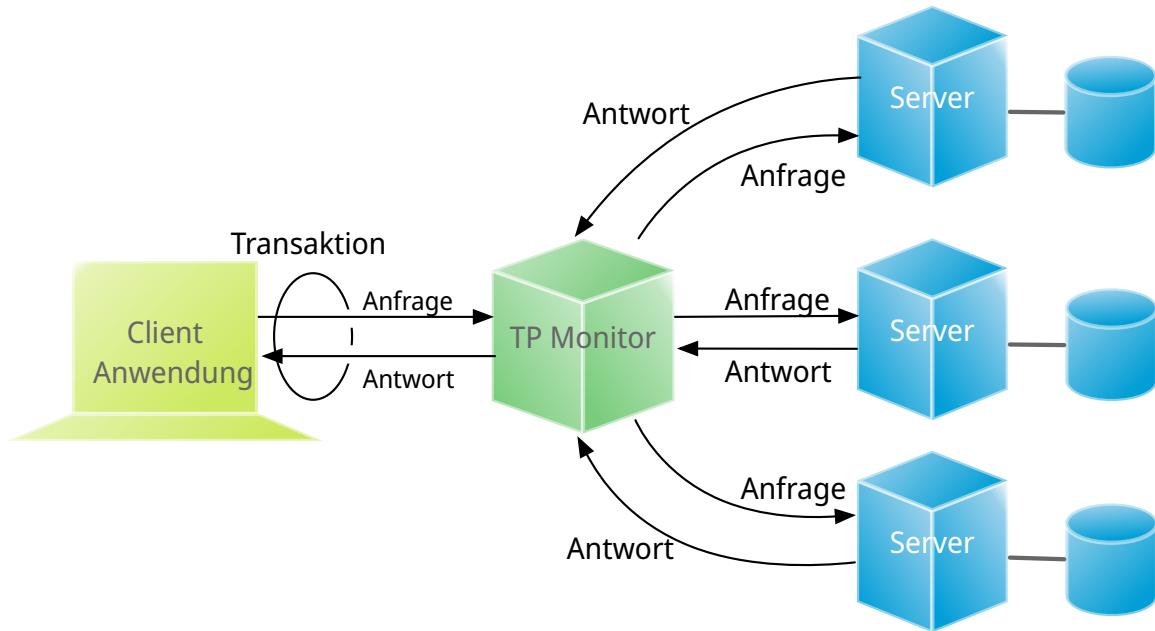
Isoliert **Isolated:** keine gegenseitige Beeinflussung
Dauerhaft **Durable:**

Nach einem Commit sind
die Änderungen dauerhaft

△ **ACID-Eigenschaften**

Transaction Processing Monitor (TPM)

Die für eine Transaktion benötigten Daten, sind oft verteilt über mehrere Server.



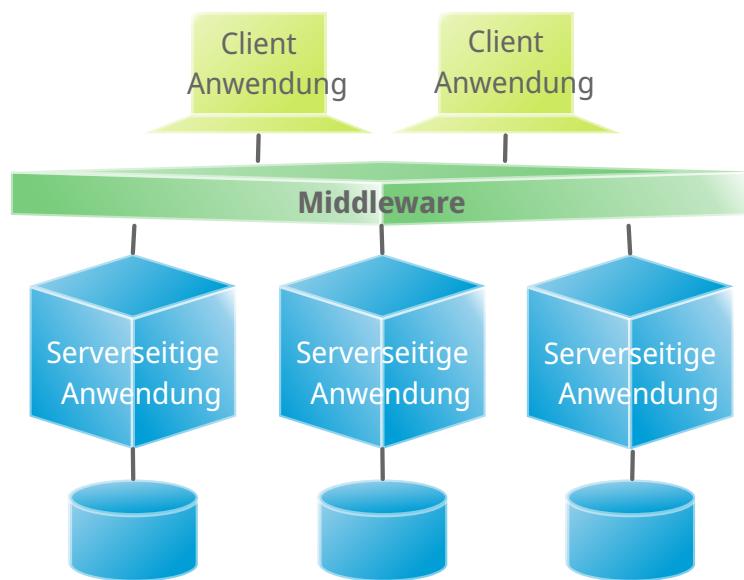
Ein TPM ist für die Koordination der Ausführung einer Transaktion verantwortlich.

Insbesondere im Zusammenhang mit Microservices ist der Einsatz von TPMs und 2PC zum Zwecke der Koordination von Geschäftsprozessen häufig nicht die 1. Wahl.

Nichtsdestotrotz sind verteilte Transaktionen ein wichtiger Bestandteil von verteilten Systemen und Google hat z. B. mit Spanner eine Lösung entwickelt, die Transaktionen im globalen Maßstab ermöglicht (*Global Consistency*). (<https://cloud.google.com/spanner?hl=en> und <https://www.youtube.com/watch?v=iKQhPwbzzxU>).

Middleware und Enterprise Application Integration (EAI)

Middleware ermöglicht Kommunikation zwischen den Anwendungen.



Remote Procedure Call (RPC):

Anfragen werden über einen lokalen Prozeduraufruf gesendet, als Nachricht verpackt, verarbeitet, von einer Nachricht beantwortet und das Ergebnis ist dann der Rückgabewert des Prozeduraufrufs.

Nachrichtenorientierte Middleware **Message Oriented Middleware (MOM):**

Nachrichten werden an einen logischen Kontaktspunkt gesendet (d. h. veröffentlicht) und Anwendungen weitergeleitet, die diese Nachrichten abonnieren.

Wie kann die Anwendungsintegration erreicht werden?

Dateiübertragung:

Technisch einfach, aber nicht flexibel:

- Dateiformat und Layout herausfinden
- Dateiverwaltung regeln
- Weitergabe von Aktualisierungen und Aktualisierungsbenachrichtigungen

Gemeinsame Datenbank:

Sehr viel flexibler, erfordert aber immer noch ein gemeinsames Datenschema neben dem Risiko eines Engpasses.

Entfernter Prozeduraufruf *Remote Procedure Call (RPC)*:

Wirksam, wenn die Ausführung einer Reihe von Aktionen erforderlich ist.

Nachrichtenübermittlung *Messaging*:

Ermöglicht eine zeitliche und räumliche Entkopplung im Vergleich zu RPCs.

5. Moderne verteilte Systeme

Distributed Pervasive/Ubiquitous Systems

( *verteilte, allgegenwärtige/alles durchdringende Systeme*)

Moderne verteilte Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass die Knoten klein, mobil und oft in ein größeres System eingebettet sind. Das Systembettet sich auf natürliche Weise in die Umgebung des Benutzers ein. Die Vernetzung ist drahtlos.

Drei (sich überschneidende) Untertypen

Ubiquitous Computing:

allgegenwärtig und ständig präsent; d. h., es besteht eine ständige Interaktion zwischen System und Benutzer.

Mobile Computing: *allgegenwärtig*; der Schwerpunkt liegt auf der Tatsache, dass Geräte von Natur aus mobil sind.

Sensor-/Actuator Networks:

allgegenwärtig; Schwerpunkt liegt auf der tatsächlichen (kollaborativen) Erfassung ( *sensing*) und Betätigung ( *actuation*).

Ubiquitous Systems - Kernbestandteile

1.  *Distribution*: Die Geräte sind vernetzt, verteilt und ohne Hürde zugänglich.
2.  *Interaction*: Die Interaktion zwischen Benutzern und Geräten ist in hohem Maße unaufdringlich.
3.  *Context Awareness*: Das System kennt den Kontext eines Benutzers, um die Interaktion zu optimieren.
4.  *Autonomy*: Die Geräte arbeiten autonom, ohne menschliches Eingreifen, und verwalten sich in hohem Maße eigenständig.
5.  *Intelligence*: Das System als Ganzes kann ein breites Spektrum dynamischer Aktionen und Interaktionen bewältigen.

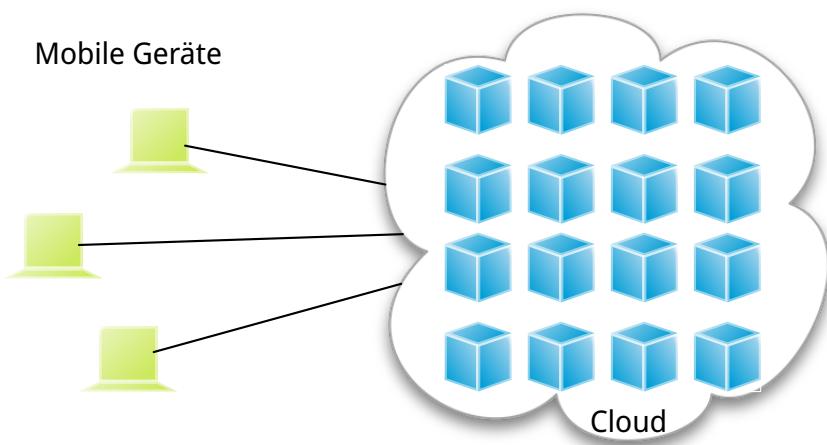
Mobile Computing - Auszeichnende Merkmale

- Eine Vielzahl unterschiedlicher mobiler Geräte (Smartphones, Tablets, GPS-Geräte, Fernbedienungen, aktive Ausweise).
- Mobil bedeutet, dass sich der Standort eines Geräts im Laufe der Zeit ändern kann. Dies kann z. B. Auswirkung haben auf die lokalen Dienste oder die Erreichbarkeit.
- Die Aufrechterhaltung einer stabilen Kommunikation kann zu ernsthaften Problemen führen.

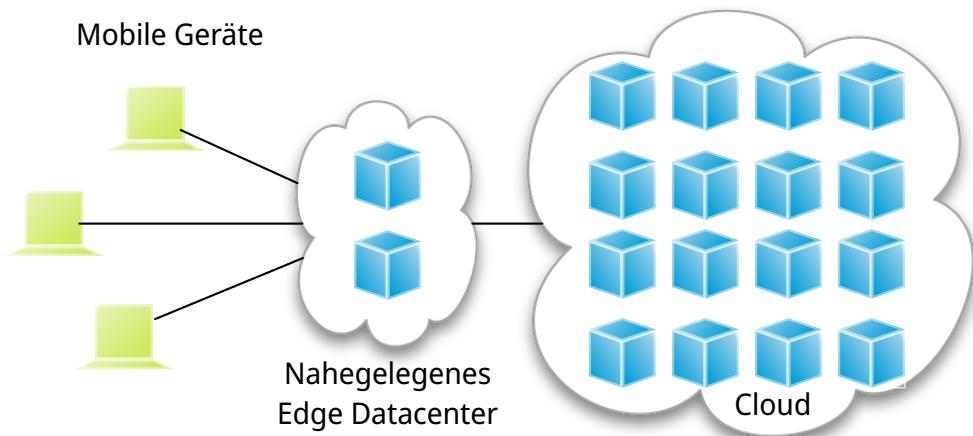
Beobachtung

Aktueller Stand ist, dass mobile Geräte Verbindungen zu stationären Servern herstellen, wodurch diese im Prinzip *Clients* von Cloud-basierten Diensten sind.

Mobile Cloud Computing



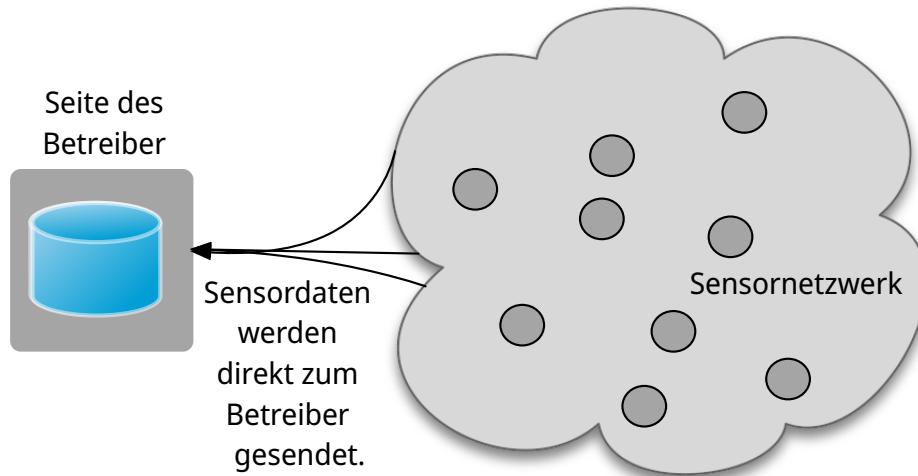
Mobile Edge Computing



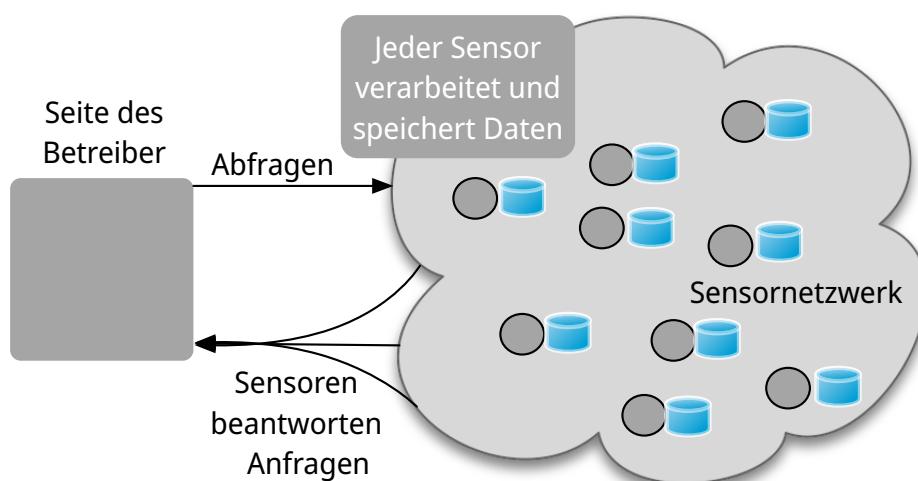
Sensor Networks

Die Knoten, an denen Sensoren angebracht sind:

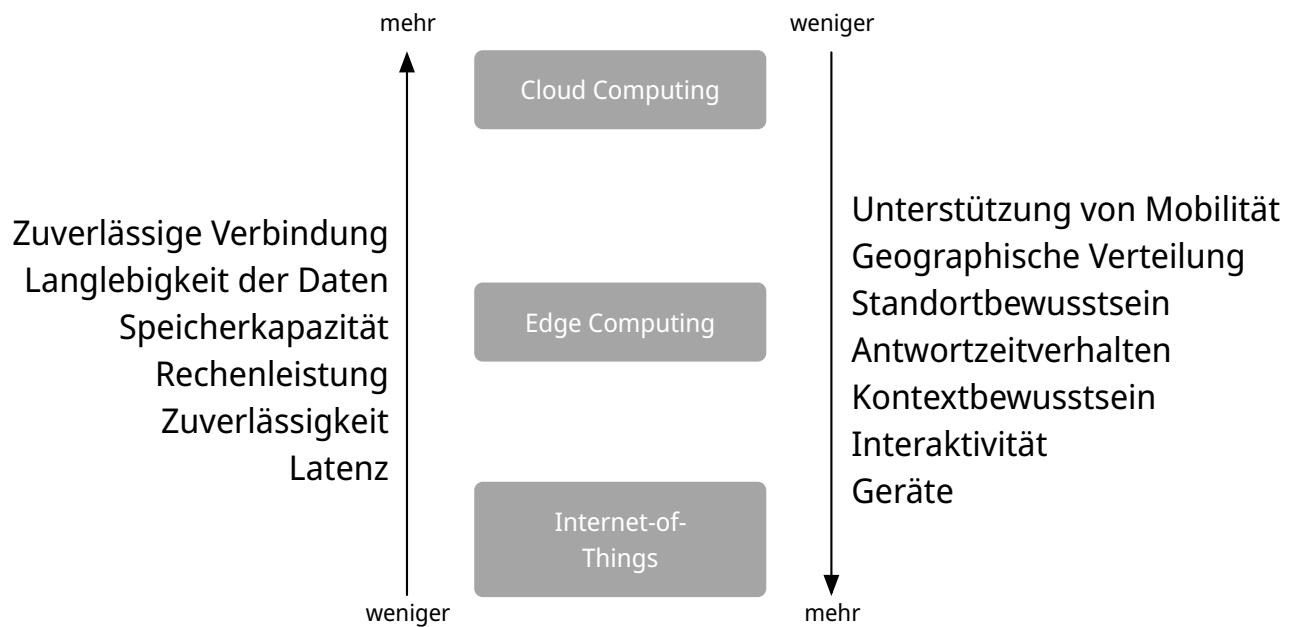
- „viele“
- einfach (geringe Speicher- / Rechen- / Kommunikationskapazität)
- oft batteriebetrieben (oder sogar batterielos)



Sensor Networks als verteilte Datenbanken



Das Cloud-Edge Continuum



Fallstricke bei der Entwicklung verteilter Systeme

Beobachtung

Viele verteilte Systeme sind unnötig komplex aufgrund fehlerhafter Annahmen sowie von Architektur- und Designfehlern, die später nachgebessert werden müssen.

Falsche (und oft versteckte) Annahmen

- Das Netzwerk ist zuverlässig
- Das Netzwerk ist sicher
- Das Netz ist homogen
- Die Topologie ändert sich nicht
- Die Latenz ist gleich null
- Die Bandbreite ist unendlich
- Die Transportkosten sind gleich null
- Es gibt nur einen Administrator

